

Modernisieren bringt viele Vorteile.

Öl+Solar: bei Ölheizern die Nummer 1!

Der intelligente Weg, der auf lange Sicht Zukunft hat.

So viel steht fest: Der Modernisierungsbedarf in Deutschlands Heizungskellern ist immens. Aber **welche Lösungen sind sinnvoll?** Wer sorgsam plant, merkt schnell, dass zwischen dem finanziellen Aufwand für die Anschaffung und den Betriebskosten abgewogen werden

muss. Natürlich verbunden mit dem Wunsch nach dem „guten Gefühl“, die richtige Entscheidung getroffen zu haben.

Die Modernisierung mit Öl-Brennwerttechnik in Kombination mit einer Solaranlage erweist sich bei vielen Ölheizern als die richtige Wahl: Die erzeugte Sonnenwärme speist einen Pufferspeicher und wird für

Heizung und Trinkwassererwärmung genutzt.

Reicht die Solarwärme nicht aus, schaltet sich automatisch die Öl-Brennwertheizung hinzu. Außerdem kann ein Kaminofen in das Heizsystem integriert werden, der ebenfalls Wärme beisteuert und den Heizölverbrauch senkt.

Das Beste: Es muss nur der **tatsächliche Heizölverbrauch** bezahlt werden, d.h., es gibt **keine Grundgebühr** wie bei leitungsgebundenen Energieträgern!

Inzwischen installiert mindestens jeder zweite Ölheizer im Zuge der Modernisierung mit Öl-Brennwerttechnik eine Solaranlage.

Stiftung Warentest (7/2010) rät, bei der Modernisierung gleich einen ausreichend großen Solarspeicher einzusetzen, auch wenn auf die Solaranlage zunächst verzichtet wird.



Die Modernisierung der bestehenden Heizungsanlage ist oft günstiger als der Wechsel auf einen anderen Energieträger.

Das Experten-Öl:

Heizöl EL schwefelarm – noch besser für Geldbeutel, Kessel und Umwelt

Die Vorteile von Heizöl ELschwefelarm zu nutzen, ist für sparsame und moderne Menschen naheliegend.

- Der Heizölverbrauch ist dank gleichbleibend hoher **Energieausnutzung** spürbar niedriger.
- Die Verbrennung ist nahezu rückstandsfrei. Das macht die Anlage **wartungsarm** und erhöht die Lebensdauer der Heizung.
- Der extrem niedrige Schwefelgehalt (weniger als 0,005%) reduziert deutlich die **Emissionen!**

Schwefelarmes Heizöl gibt es auch in **Premium-Qualität**. Diese erfüllt

Heizöl wird auch künftig unverzichtbar sein. Da sind sich die Experten einig.



nicht nur die Anforderungen der Norm, spezielle Additivpakete verbessern gezielt bestimmte Produkt-

eigenschaften und sichern einen problemlosen Einsatz des Heizöls auch nach längerer Lagerdauer.

Liebe Kunden,

oft wird Ihnen die Strom-Wärmepumpe als das optimale Heizsystem, als der „Stern am Heizungshimmel“, angepriesen! Doch ist sie das wirklich? Ist wirklich alles Gold, was glänzt?

In dem Artikel „Wärmepumpen sind oft Energiefresser“ berichtet Die Welt in ihrer Ausgabe vom 24. November 2010 von unzufriedenen Kunden und beruft sich dabei auf Experten aus dem Wärmemarkt: Strom-Wärmepumpen fielen oft durch einen zu hohen Stromverbrauch auf, so die Aussage.

Die gute Nachricht für Sie: Mit Ihrer Ölheizung sind sie bestens für die Zukunft gerüstet, denn moderne Öl- und Gasheizungen schneiden besser ab als der direkte Wettbewerb.

Mit einer Öl-Brennwertheizung, idealerweise in Kombination mit einer Solaranlage, heizen Sie wirtschaftlich und tun der Umwelt gleichzeitig etwas Gutes. Heizungsexperten empfehlen dazu den Einsatz von schwefelarmem Heizöl.

Wir wünschen Ihnen eine aufschlussreiche Lektüre. Für Fragen und Beratung stehen wir Ihnen gern zur Verfügung.

Überreicht durch:



Verbraucherinformation zur Heizungsmodernisierung – mit einem Beitrag aus

DIE WELT

vom 24. November 2010

„Wärmepumpen sind oft Energiefresser“

Ein Service in Zusammenarbeit mit

Wärmepumpen sind oft Energiefresser

Beschwerden von Hausbesitzern über zu hohen Stromverbrauch häufen sich – Moderne Gas- und Ölheizungen schneiden besser ab

- Jahresarbeitsleistung für die Umsetzung von Strom in Wärme bleibt eine theoretische Zahl
- Zu kleine Erdwärmesonden und unpassende Ventile machen das ganze System unrentabel

RICHARD HAIMANN

Nach dem Klimaschutzkonzept der Bundesregierung sollen Wärmepumpen langfristig die Öl- und Gasheizungen in deutschen Eigenheimen weitgehend ersetzen. Die neuen Anlagen gelten als Energiesparwunder, ihr Einsatz als Beitrag zum Schutz des Klimas. Doch jetzt häufen sich bei Handwerksbetrieben und Verbraucherzentralen Beschwerden, dass die Systeme deutlich mehr Strom verbrauchen als prognostiziert. „Wärmepumpen arbeiten derzeit nicht kostengünstiger als moderne Gas- oder Ölheizungen“, sagt Andreas Müller, Energieexperte beim Zentralverband Sanitär, Heizung, Klima.

Mehr als 334 000 Anlagen sind nach Angaben des Branchenverbandes Wärmepumpen in deutschen Wohnhäusern installiert. Sie entziehen der Luft oder dem Erdreich Wärme mittels wassergefüllter Rohre. Die Wärme wird in einer Elektro-Kompressorpumpe verdichtet und dann an den Heizwasserkreislauf übertragen. In der Theorie benötigen die Pumpen nur wenig Strom. „In der Praxis ist der Energiebedarf jedoch meist deutlich höher“, sagt Dirk Rüppel, Bausachverständiger bei der Hamburgischen Wohnungsbaukreditanstalt.

Das könnte die Anlagen bald zu besonders teuren Heizsystemen machen. Denn Experten prognostizieren einen

deutlichen Anstieg der Strompreise durch das Erneuerbare-Energie-Gesetz (EEG), mit dem der Einsatz von Biomasse-, Solar- und Windkraftanlagen zur Elektrizitätserzeugung subventioniert wird. Nach Berechnungen des Bundesverbandes Erneuerbare Energien (BEE) wird die von den Endverbrauchern zu zahlende Umlage von derzeit 2,047 Cent pro Kilowattstunde um 71 Prozent auf 3,5 Cent im nächsten Jahr steigen.

Dabei gibt es bereits jetzt so viele Beschwerden über unerwartet hohe Stromkosten, dass Baden-Württemberg schon einen „Wärmepumpendoktor“ eingesetzt hat. An ihn können sich Hausbesitzer wenden, wenn die Anlage nicht die versprochenen Energieeinsparungen bringt. „Ziel ist es, Hilfestellung zu geben und Rechtsstreitigkeiten sowie aufwendige Gutachten zu vermeiden“, sagt ein Sprecher des zuständigen Wirtschaftsministeriums. Und der Zentralverband des Heizungshandwerks hat gemeinsam mit dem Verbraucherzentrale Bundesverband bereits eine „Checkliste Wärmepumpe“ als Hilfestellung für Grundeigentümer aufgelegt.

„Das Problem der graduellen Effizienzverschlechterung bei Wärmepumpen ist bekannt“, bestätigt Daniel Küser, Sprecher des Heizsystem- und Wärmepumpenproduzenten Vaillant. Zum einen gebe es vereinzelt Probleme mit undichten Ventilen. Zum anderen würden Installationsfirmen mitunter zu kleine Sonden zur Erdwärmegewinnung einsetzen oder sie nicht tief genug verlegen. Küser: „Die Wärmepumpe muss dann stärker arbeiten, um das gewünschte Temperaturniveau zu erzielen und verbraucht dadurch mehr Strom.“

Bei Luftwärmepumpen gibt es ein weiteres Problem: „Im Winter muss der Ansaugtrakt elektrisch beheizt werden, damit er nicht vereist“, erklärt der Bausachverständige Rüppel. An kalten Tagen

steige daher der Energieverbrauch drastisch an. „Bei Temperaturen von fünf Grad unter Null verbrauchen diese Anlagen fast so viel Strom wie eine Elektroheizung.“

Zwar kostet eine Luftwärmanlage samt Installation nur 15 000 Euro, während für eine Erdwärmepumpenheizung mindestens 20 000 Euro anfallen. „Doch die Einsparung wird schnell durch die höheren Stromkosten aufgeessen“, sagt der Sachverständige. Selbst eine Erdwärmepumpe komme langfristig nicht billiger als eine moderne Gas- oder Ölheizungsanlage, die inklusive Installation nur mit 11 000 Euro zu Buche schlägt, sagt Heizungsexperte Müller.

„Bei fünf Grad unter Null verbraucht eine Luftwärmepumpe fast so viel Strom wie eine Elektroheizung“

Dirk Rüppel
Bausachverständiger

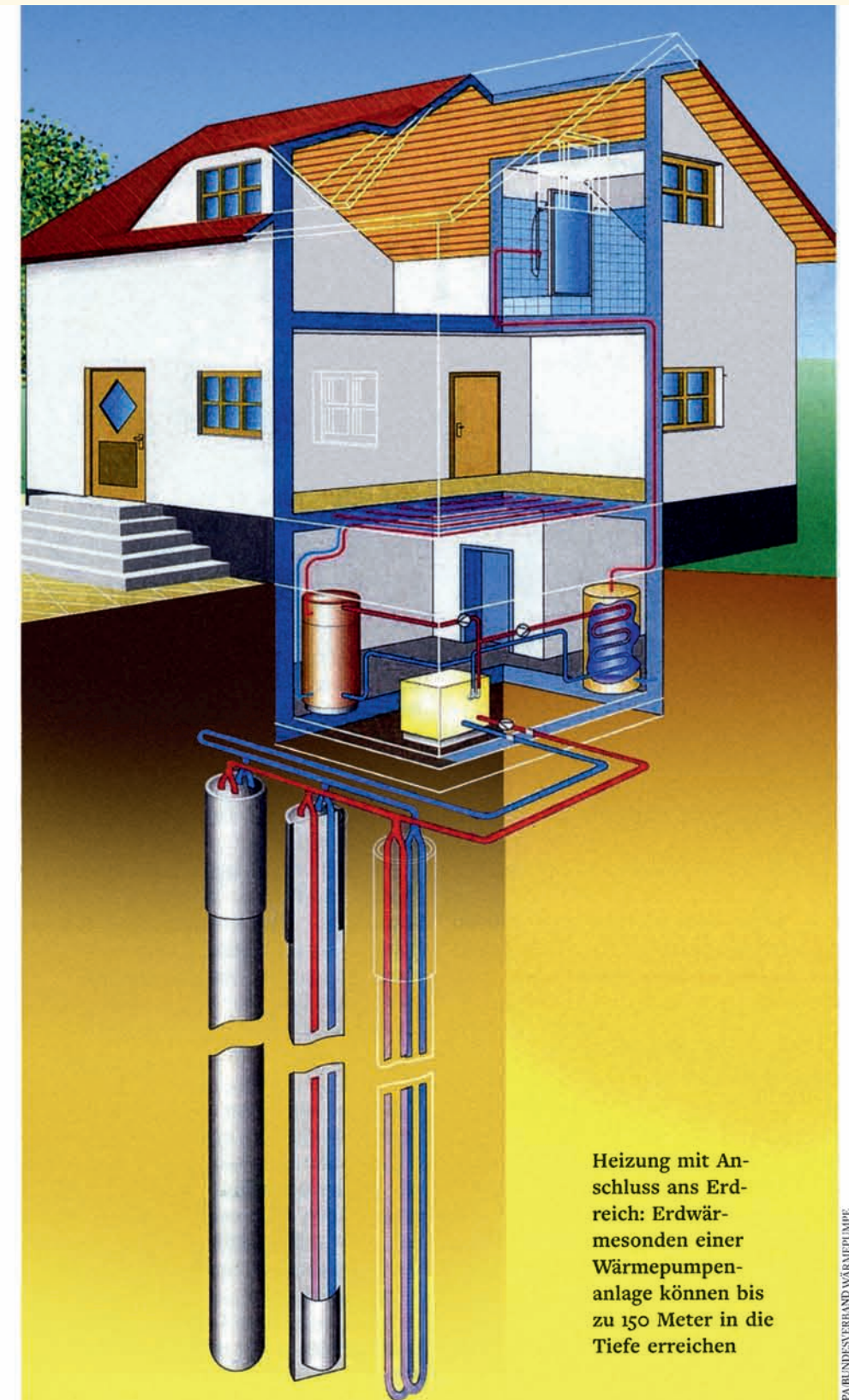
Seine Beispielrechnung: „Um eine Ölheizung mit einem Verbrauch von 3000 Litern Brennstoff im Jahr zu ersetzen, muss eine Erdwärmepumpe eine Jahresleistung von 30 000 Kilowattstunden aufweisen.“ Rund 20 000 Kilowattstunden Wärme könnten aus dem Erdreich gewonnen werden. Weitere 10 000 Kilowattstunden an elektrischer Energie

müssten zugekauft werden. „3000 Liter Öl kosten derzeit rund 2000 Euro“, rechnet Müller vor: „Ebenso teuer ist beim derzeitigen Durchschnittspreis von 0,20 Euro pro Kilowattstunde der Strom für die 10 000 Kilowattstunden zum Betrieb der Erdwärmepumpe.“ Verteuert sich der Strom künftig stärker als Öl und Gas, werden die Wärmepumpen im Vergleich zum Verlierer.

Zwar bieten einige Energieversorger ermäßigte Stromtarife für den Betrieb von Wärmepumpen an. Allerdings werden auch diese voraussichtlich angehoben werden. Selbst jetzt sind die Einsparungen gering: „Bei einem Preis von 0,15 Euro pro Kilowattstunde spart der Erdwärmepumpennutzer 500 Euro pro Jahr gegenüber einer modernen Ölheizung“, sagt Müller. Damit wären die 9000 Euro an Mehrkosten für die Erdwärmepumpenheizung erst nach 18 Jahren wettgemacht. Allerdings haben manche Anlagen nach Angaben der Fachvereinigung Wärmepumpen Schweiz nur eine Lebensdauer von 15 Jahren.

Absolut unrentabel ist die Nachrüstung bestehender Eigenheime mit Wärmepumpen, da diese das Heizwasser nicht so stark erhitzen können wie Gas- oder Ölanlagen. Müller: „Deshalb müssen in Bestandsbauten für viel Geld entweder nachträglich Fußbodenheizungen verlegt oder größere Heizkörper eingebaut werden.“

Sind diese Probleme am Markt schon bekannt? Immerhin ist die Nachfrage nach Wärmepumpenheizungen 2009 in Deutschland erstmals seit Jahren zurückgegangen. Wurden 2008 noch 62 500 dieser Anlagen installiert, waren es 2009 nach Angaben des Bundesverbandes Wärmepumpe nur noch 54 800. Dar waren neun Prozent am Gesamtabsatz von Wärmepumpen.



Heizung mit Anschluss ans Erdreich: Erdwärmesonden einer Wärmepumpenanlage können bis zu 150 Meter in die Tiefe erreichen

BEIM KAUF AUF DIE JAHRESARBEITSAHLE ACHTEN

Bei der Wahl einer Wärmepumpe sollten sich Verbraucher an der Jahresarbeitszahl orientieren, rät Andreas Müller vom Zentralverband Sanitär, Heizung, Klima. Sie zeigt das Verhältnis von Stromverbrauch zur erzeugten Wärmemenge. Nur Anlagen mit mehr als 3,0 seien (theoretisch) effektiver als Gas- oder Ölheizungen.

Die Umrüstung bestehender Eigenheime auf eine Wärmepumpenheizung bezuschusst die Bundesanstalt für Außenwirtschaft mit 2400 Euro. Allerdings muss die Luftwärmanlage dabei eine Jahresarbeitszahl von 3,7, eine Erdwärmehheizung von 4,3 aufweisen. Wärmepumpen in Neubauten werden nicht gefördert. rhai